

1992

Artikel zur imprinta 92. Tenor: Wenn es um Druckvorstufe geht, geht es nicht mehr um Technik, sondern um Kommunikation.

## Die Technik ist so weit, der Mensch noch nicht

PrePress, Textverarbeitung und Dokumentation sind (fast) eine Einheit geworden. Die Entwicklung der Technik auf den Gebieten der Text- und Bildverarbeitung hat uns in den letzten Jahren gehetzt, verwirrt, verunsichert und letztendlich das Arbeiten verändert, sofern man selbst mit diesen Bereichen auch nur entfernt zu tun hatte. Jetzt scheint sich eine Beruhigung, eine Etablierung, eine gewisse Konstanz abzuzeichnen. Wie nach einem tropischen Gewittersturm hat die (Büro- und Print-) Landschaft ihr Gesicht verändert, der (technische) Regen jedoch führt zu neuem Wachstum. Es ist an der Zeit, die jeweils individuellen (Arbeits-) Felder neu zu bestellen. Hans-Georg Wenke berichtet in diesem Grundsatzartikel von den Gemeinsamkeiten, den Besonderheiten und der erkennbaren Entwicklung zur Imprinta 1992 im Bereich der Text- und Bildverarbeitung, des PrePress und der Inhouse-Publikation sowie Dokumentation.

Nehmen wir an. Sie sind in irgendeiner Art und Weise Führungskraft bzw. verantwortlich in einem Betrieb (Werbeagentur, Verlag, Satzbetrieb, Reprobetrieb, Druckerei, Hausdruckerei, Dokumentationsstelle usw.) der sich in irgendeiner Art und Weise mit der Herstellung von Druckvorlagen, gleich welcher Art, befasst. Warum sollten Sie nach Düsseldorf zur Imprinta '92 oder nach Hannover zur CeBIT gehen und warum sollten Sie sich überhaupt um „moderne Technik“ kümmern? Angenommen, der Arbeitsablauf bricht nicht täglich zusammen, die erstellten Druckvorlagen können auch technisch gedruckt werden, welchen Sinn gibt es, daran etwas zu ändern? Und sei die Technik Handsatz und Buchdruck.

**Solange Sie es schaffen die Druckvorlagen zu Kosten zu erzeugen, die wettbewerbsfähig sind, ist doch die Welt in Ordnung. Ist sie das?**

Sie ist es nicht, weil Kommunikation, mit allem, was dazugehört, einen völlig neuen Stellenwert in der Wirtschafts- und damit in aller Welt erhalten hat. Der industriellen Ära des Kapitals und der auf Besitz beruhenden Macht (19. und Anfang 20. Jahrhundert) folgte eine wahre Material-Schlacht: Materialismus und Materielles als Gipfel des Kapitalismus. Wer die Ware hatte und anbot, machte das Geschäft, das Geld; erzielte oder verteidigte Macht, Einfluss, Reichtum. Weltweit schlägt das Stimmungsbarometer um. Kaufen und damit die Umwelt belasten gilt fast schon als verwerflich. Die erste Anti-Papier-Welle ist da, die Umweltschutz- und Verpackungs-Verordnung wird zu einem ungeahnten Desaster für die Druckindustrie führen.

**Doch Drucken war und ist eine Sekundär-Dienstleistung.** Nur Bücher, Zeitschriften und ähnliche Druckwerke können als Primär-Produkt bezeichnet werden: die Drucksache an sich ist die Ware. Doch auch diese

wird bald unter starken Konkurrenzdruck geraten. Video- oder sonstige Tele-/Kommunikations-Medien machen ihr zumindestens in Teilbereichen Konkurrenz.

Drucken dient der Förderung des Absatzes, des Konsums, der Organisation und der Verwaltung. Wenn Konsumenten bewusster konsumieren, ist es logisch, dass die Sekundär-Ware, gedruckte Information oder Verpackung zum Beispiel, sich ebenfalls ändern muss. In Zeiten, in denen wahrheitswidrig behauptet wird, für jedes Formular müsste ein Baum gefällt werden, kann es nicht ausbleiben, dass man Drucksachen schlechthin mit anderen Augen ansieht.

### **Die neue Industrie heißt Kommunikation**

Und das billige Waren-Mengengeschäft stirbt schneller, als es sein sollte. Diese Tatsache wird allenfalls durch Kompensationen in den neu dem Kapitalismus beigetretenen ehemaligen sozialistischen Ländern kaschiert.

Wer als Konzern, als Unternehmer, als Geld-Mächtiger heute Erfolg haben will, muss dafür sorgen, dass er mit der richtigen Information im richtigen Moment am richtigen Ort den richtigen Menschen erreicht.

Information, Werbung, Kommunikation, Organisation geht einer neuen Qualität, einer völlig neuen Rolle entgegen.

Wer diese noch nicht manifeste, natürlich noch eher vage neue Tendenz für theoretischen Quatsch und polemischen Blödsinn hält, wird in Düsseldorf oder Hannover die Hölle erleben: die perfekte Qual, wie man sich unter Sinnlosem für Neues entscheiden soll.

### **Die Messen bieten nur Technik, keine Unternehmenskonzepte**

Die Technik ist nicht mehr in der Lage, sich selbst zu empfehlen oder für sich selbst zu sprechen. Denn die Technik hat mit ihren Möglichkeiten die Vorstellungskraft und Innovationsfähigkeit der meisten sie betreffenden Menschen bereits deutlich überrundet.

Wer jetzt kein betriebliches Konzept hat, wird nicht mehr wissen, was er investieren soll. Weil es kein „So macht man das jetzt“ und „das ist dann und dann richtig“ mehr gibt. Die Technik ist so universell geworden, dass sich jeder Einzelne den Sinn, den sie haben soll, selbst zurechtlegen muss. Das hat es in unserer Branche noch nie gegeben. Das ist das absolut Neue und Aufregende daran. Betrachtet man die technische Entwicklung des gesamten Bereiches Pre-Press sowie Dokumentations-Erstellung, darf man zwei Dinge nicht vergessen. Erstens: Die wesentlichen Impulse kamen aus den USA und hatten ausschließlich etwas mit Firmen-Machtpolitik zu tun. Zweitens: die versteckt oder offen eingesetzten Werbe-, Innovations- und Argumentationsimpulse zielten allesamt nicht auf technische Aspekte, sondern auf prinzipielle menschliche Bedürfnisse. Versteht man diese beiden Einfluss- und Wirkungsbereiche, eröffnet sich einem auch das Verständnis für den jetzigen und absehbaren Stand der Technik. Denn diese ist im Gegensatz zu früher kein Selbstzweck mehr und keine Entwicklung, die neue Möglichkeiten schafft. Technik wird genutzt, um etwas anderes zu erreichen. Dieses „andere“ aufzuspüren, zu akzeptieren und letztendlich für sich selbst, für die gegebene, personen- oder firmen-individuelle Aufgabe zu nutzen ist wichtiger als alle Auseinandersetzung um technische Details.

## Gigantisches Marktvolumen

Vier Dinge macht jeder Mensch auf dieser Welt, zu jeder Zeit, in jeder Kultur, in beliebiger oder zwangsweise vorgegebener Form:

Er sorgt zunächst einmal für seine körperlichen Bedürfnisse, um zu (über)leben.

- ▶ Er unterhält sich mit anderen, kommuniziert mit ihnen.
- ▶ Er liebt und betreibt Abwechslung und Vergnügen.
- ▶ Er ist so weit es eben geht mobil.

Das Arbeiten, also der „Broterwerb“, bildet die Basis zur Finanzierung dieser Aktivitäten. Es ist gewissermaßen die Organisationsgrundlage. Nun kommt analytisch betrachtet eine so genannte Selbstbezüglichkeit ins Spiel: Um beispielsweise kommunizieren zu können, muss man über Kommunikation kommunizieren. Das ist zu vergleichen damit, dass man Autos braucht, um Autos herzustellen. Lastwagen, die Teile transportieren, aus denen Lastwagen werden. Personenwagen, mit denen Arbeiter zum Werk fahren, in dem Personenwagen hergestellt werden. Oder: um in der Nahrungsmittelindustrie zu arbeiten, muss man selbst essen!

Die Werbe- und Druckindustrie, die vielen Formen der Publishing-Abteilungen, die gesamte Grafik und der weite Bereich des Design stellen einerseits Kommunikations-Medien her, bedienen sich aber selbst der Kommunikations-Medien (wie eben dieser Zeitschrift, die Sie gerade lesen), um über Kommunikation zu kommunizieren.

In dieser Selbstbezüglichkeit jedoch geht die Perspektive verloren: Fast alle Darlegungen und Informationen beziehen sich lediglich auf die Form, Art, Weise, Geschwindigkeit, Kosten oder sonstige Einzelaspekte eben der Kommunikations-Medien; in unserem zu erörternden Fall sogar eines schmalen Spektrums, nämlich des Pre-Press-Bereiches. Der Verlust dieser Perspektive kann äußerst gefährlich sein. i Kommunikation ist ewig

Greift man nämlich die oben geschilderten vier grundsätzlichen Tätigkeitsfelder aller Menschen aller Zeiten aller Kulturen auf, so steht Pre-Press-Technik als integrierter Bestandteil einer Kommunikations-Technologie plötzlich in einem ganz anderen Rahmen und Licht dar. Sie gehört nämlich zu den globalen Geschäftsbereichen, die permanenten Umsatz versprechen. So wie es schon immer Gasthäuser oder Küchen gegeben hat und geben wird, so wie „Vergnügen“ ein fester Bestandteil des Lebens (und des Geldausgebens) ist („panem et circenses“. Der Anspruch der Römer an ihre Herrscher) und so wie Mobilität - ob per Pferd, per Auto, per Handkarren - fester Bestandteil jeder Gesellschaft und Kultur ist.

## Ohne Pathos: Kommunikation ist ewig.

Wir wissen um die erbitterten, permanenten, aggressiven, stillen und lauten Kämpfe um Macht, Geld und Marktanteil in den drei anderen Basis-Industriezweigen. Wir sind uns bislang nur sehr oberflächlich bewusst, dass die Kommunikationsindustrie gleichen Kriegen, Kämpfen, Konfrontationen unterliegt. Am ehesten kennen wir es noch von den Ränke-Spielen der Zeitungs-Zaren und Fernseh-Konzerne, aus dem Unterhaltungs-Elektronik- und Showgeschäft.

Sicherlich: der gesamte Markt Pre-Press, CopyPress oder CopyPrint ist nicht annähernd so groß wie der globale Video- und Elektronik-Markt. Aber warum sollte er deshalb weniger umkämpft, weniger attraktiv, weniger nach Art von Dallas und Denver aufgeteilt sein und regiert werden? Und in der Tat stellt er für die Konzern-Strategen und Vordenker der involvierten

Anbieter- und Hersteller-Firmen nichts anderes als eine strategische Position dar. Das Urteil, ob er jeweils Schlüsselposition oder Randgebiet ist, hat nichts mit der grundsätzlichen Bedeutung zu tun. Dies muss man wissen, bevor man über die Technik redet. Denn diese ist nur die einzelne Zirkusnummer im Unterhaltungsprogramm. Ein einzelnes Automodell inmitten einer motorgetriebenen Volkswirtschaft. Ein Stück Fleisch, ein Glas Wein aus dem Wirtshaus. Ist eins mal schlecht, zweifelt man doch nicht gleich am Sinn der Kneipen!

## Do It Yourself

In den 50er und 60er Jahren war es -in Deutschland- ein geflügeltes Wort und geradezu eine „Erweckungsbewegung“, das Do-it-Yourself. Vordergrundig mit so begreifbaren Werkzeugen wie Schlagbohrmaschine oder Schwingschleifer (also zeittypischen Handwerker-Werkzeugen) verbunden, war dieses Do-it-Yourself in Wirklichkeit eine stille, aber ungemein wirkungsvolle Revolution.

Der Einzelne, das Individuum wurde in die Lage versetzt, Herrscher, Beherrscher, Verfüger, Nutzer, Anwender, Genießer, Besonderer, Alleskönner, eben stark und mächtig zu sein. Ein Knopfdruck und irgendein Jazztrompeter phrasiert oder ein Pianist lässt die Orgelpfeifen sirren. Ein Knopfdruck und wir sprechen mit irgendwem irgendwo in Südamerika. Ein Knopfdruck und wir fahren blitzschnell durch die Landschaft (das Sonderthema „Stau“ wird heute nicht behandelt!).

Verfügbarkeit, jetzt, hier, sofort, gleich: das ist das Credo unserer Zeit. Ihm unterliegt auch Publishing, Pre-Press, CopyPrint.

Dies ist der psychologische Trick, mit dem man Kunden fängt, Umsätze macht, Techniken fördert oder verdrängt, seine Produkte attraktiv und begehrenswert macht.

Wenn dann Ästheten und Puristen die Ausführung der PrePress und Copy-Print-Arbeit über den Effekt stellen, wirken sie wie Rufer in der Wüste: sie haben zwar recht, verlangen aber viel zuviel und sind daher unbequem. Nicht die Ausführungs-Qualität ist uns als Mangel bewusst, sondern die Ausführungs-Quantität. Insbesondere in ihrem Aspekt der Geschwindigkeit. Denn die Weisheit „Time is money“ hat nichts von ihrem Wahrheitsgehalt verloren.

Wir empfinden keinen Mangel mehr darin, anstatt der hochaufgelösten Fotosatz-Helvetica mit einer mehr schlecht als recht nachgebauten Laserprinter-Helvetica vorlieb nehmen zu müssen. Aber wir empfinden es als eklatanten Mangel, als eine aktive Behinderung unserer Arbeit, wenn die Post zwei Tage braucht, um einen Fotosatz-Korrekturabzug zu übermitteln. Das Fax, das Modem, der direkte Zugriff sind wichtiger geworden als das Detail des Inhaltes.

## Strategisches Investitions-Management

Warum all diese Gedanken im Vorfeld der technischen Groß-Schauen, Imprinta und CeBIT? Weil auch diese Messen wieder einmal nur den Widerschein der Realität zeigen, nicht jedoch die Realität selbst. Weil sie wieder einmal über Technik diskutieren, wo Strategie und Innovations-Management angesagt wäre. Weil sie wieder einmal so tun, als ginge es um Programme und Maschinen.

Derjenige, der auf die Messe kommt, um eine Investition in Form von Geräten und Programmen zu suchen, die ihm eine zukunftssichere Applikati-

on bescheren, sollte sich das Fahrgeld sparen. Denn genau umgekehrt sollte die Devise lauten:

Was vorweg in diesem Artikel über die Kommunikations-industrie, die Positionierung von Kommunikation, PrePress und CopyPrint gesagt wurde, gilt nicht nur für die großen Hersteller, Anbieter und Händler, sondern für jeden noch so kleinen und erst recht großen Betrieb oder Abteilung im Bereich Werbung, Veröffentlichung, Press, Print, Copy.

Weil die Bedürfnisse der Menschen unverändert sind, ist es eine gute Geschäfts- und Verdienst-Chance, genau diese Bedürfnisse anzustacheln, bewusst zu machen, zu nutzen und zu befriedigen.

Also muss die Wunschliste lauten:

Wie finde ich, wo ist

- ▶ das schnellste Programm
- ▶ das kommunikativste und verbindungsfreundlichste Gerät
- ▶ das kompatibelste Speicherformat
- ▶ das flexibelste und manipulativste System
- ▶ die Lösung mit den geringsten Stück- oder Stundenkosten (= Kosten geteilt durch Leistung!!!)
- ▶ die individuellste Oberfläche oder die situative Entry-Funktion (z. B. Eingaben per Maus oder Kommando wahlweise)

Wer den Superlativen nachspürt, wird auf die klügsten Gedanken kommen. Wer das bloß Billige (im Sinne von „Discount“) sucht, wird sich mit Zufälligen und tendenziell veraltetem zufrieden geben müssen. Wer vom Teuren sich Sicherheit, Leistung und Rettung verspricht, vergibt seine Chancen zur Flexibilität und Anpassung an die rasch veränderlichen Erfordernisse.

### Drucken ist Drucken - oder?

Es ist die kuriose Situation eingetreten, dass einerseits im Bereich von PrePress sich eigentlich überhaupt nichts geändert hat und andererseits doch alles, aber auch wirklich alles anders geworden ist.

Nicht geändert hat sich, dass Kunden oder Kollegen zu Grafikern, Setzern, Reprografen, Publishing- und Copy- bzw. Dokumentations-Abteilungen kommen und dort irgendwie eine Druckform oder die Drucke bestellen.

Völlig geändert hat sich, dass die Erwartungen in Bezug auf (niedrigen) Preis, Geschwindigkeit, funktionelle oder technische Raffinesse dramatisch gesteigert wurden.

Man kann daher, ob als Dienstleistungsbetrieb oder Profit-Center innerhalb eines Unternehmens zwei sehr konträre Standpunkte einnehmen, für die es aktuell gesehen genügend Pro- und Contra-Argumente gibt, um keine der beiden Strategien zur Zeit für richtig oder falsch erklären zu müssen.

Der quantitative Standpunkt: Man richte seine Produktion so aus, dass mit den geringstmöglichen Kosten ein maximaler Profit/benefit erreicht wird und vertraue darauf, dass die Fachleute in Satz, Repro, CopyPrint und Dokumentation schon alleine wegen ihrer Fähigkeit zum Wegschaufeln größerer Informations- und Datenmengen unentbehrlich sind. So war es, so ist es, so wird es sein.

Der qualitative Standpunkt: Man befriedige die neuen, attraktiven, veränderten, multi-funktionalen und multi-medialen Bedürfnisse und fordere mit der sich rasch ändernden Technik auch andere Verhaltensweisen, andere Kommunikations- und Gestaltungs-Möglichkeiten heraus.

Beide Strategien jedoch in einem einzigen System zu vereinigen, ist nicht möglich. Sie jedoch zu einer funktional kompatiblen Applikation zusammenzubinden, der wahrscheinlich Goldene, weil monetär vergoldende Mittelweg.

Schauen wir uns also die quantitativen und qualitativen Elemente an und suchen den Goldenen Lösungsweg.

### Quantität: Take the best

Wer Produktivität im Sinne eines sicheren und schnellen, eines kosten optimierten und vor allem wiederhol-bzw. standardisierbaren Levels im Auge hat, dem sei dringend abgeraten, Experimente einzugehen.

Als Experiment zu gelten haben alle Angebote, die keine Referenzen vorweisen können. Sah es lange Zeit so aus, als würden trotz tausendfacher Referenzen die Etablierten vor allem der früheren Satz-Szenerie zum Experiment und Risiko, so hat sich das Blatt gewaltig und in sehr erfreulicher Art und Weise gewandelt.

Schneller und besser als von vielen Kritikern (mich eingeschlossen) erwartet, haben die teilweise ins Abseits geredeten und vermuteten Satz-Puristen einen Sprung in die totale Color-Text-Bild-Integration geschafft und dabei neue Maßstäbe geschaffen. Namentlich Scangraphic und Berthold (die Reihenfolge stellt keine Wertung dar) präsentieren stabile und sehr brauchbare Lösungen, auch wenn diese noch vom Endpunkt einer Systemreife entfernt sind. Doch muss keiner befürchten, mit prototypischen Installationen oder gar halbfertigen Systemen abgespeist zu werden. Ganz im Gegenteil: die jetzt schon verfügbare Hard- und Software-Leistung geht weit über bisherige Kategorien heraus.

Sie entfachen erneut und irreversibel die kommende Gretchen-Frage, vor der sich alle Beteiligten vor allem die Verbände bislang heftigst gedrückt haben. Nämlich die: wird es den „kompletten“ Vorstufen-Beruf geben?

Sinnvoll und richtig ist, auch weiterhin davon auszugehen, dass es für spezifische Arbeiten und Leistung auf den Gebieten Satz/Typografie und Bildbe- und -Verarbeitung zwei letztendlich gesondert ausgebildeter Berufsgruppen bedarf. Doch solche rigorose Trennung wird spezifisch für kleinere Firmen und Applikationen zum unsinnigen und unsäglichen Eier-tanz. Denn dort kann weder aus dis-positorischer Sicht (Personalmenge, Anzahl der Arbeitsplätze) noch aus logischer Auftrags-Abfolge (Ineinandergreifen von Aufträgen, Arbeitsschritten, Vermischung von Daten und Jobs) die Trennung sauber durchgeführt werden. Es ist eine Illusion zu glauben, man könne in der Hektik vor allem einer Layout- und Akzidenz-Setzerei einen Auftrag zurückstellen, nur weil gerade der Text- oder Bild-Spezialist mit anderen Aufträgen belegt ist.

Denn es geht ja noch einen Schritt weiter: diese (wie andere) Systeme verarbeiten und integrieren teilweise grafische „Fremddaten“ aus anderen Systemen. Ein Dienstleister kann sich auf Dauer nicht das Argument leisten, nur für einen Teil der Arbeit verantwortlich zu sein und für die importierten Daten keine Gewähr zu übernehmen. Gerade diese gesamte Kontroll- und Qualitäts-Funktion jedoch erwartet der zahlende Kunde. Ergo heißt dies: Text-Bild-Integration hat auch sehr viel mit Daten- und EDV-Integration zu tun und verlangt wo, wie oder wann auch immer spezialisiertes und zugleich allumfassendes Computer-Hard- und Software-Knowhow.

Linotype-Hell ist viergeteilt zu betrachten: Da gibt es zunächst einmal die Spezial-Lösungen, etwa im Zeitungsbereich. Sie sind im doppelten Sinne ein Kapitel für sich und werden demzufolge in diesem hier nicht behandelt.

Auch gut ein Jahr nach der vollzogenen Firmen-Vereinigung kann man den beschworenen Synergie-Effekt nur im Sinne eines „breiteren und umfassenden Angebotes“ erkennen. Für gemeinsame Lösungen wirklich evolutionärer oder gar revolutionärer Art ist es wohl auch noch zu früh. Bei der heutigen Komplexität der Lösungen muss man selbst einem eingespielten Entwicklungs-Team länger Zeit für profunde Neuschöpfungen geben.

Blieben drittens die Belichter und viertens die Frontends samt Software für den allgemeinen PrePress-Bereich. Die Belichter wurden seit Jahren als Lösungen für den breiten Durchschnittsmarkt herausgestellt und haben sich dort ohne jede Frage absolut bewährt. Sie sind gewissermaßen zu einem stillen, aber ungemein wirkungsvollen Fakt geworden. Technologisch zwar zuweilen zu früh freigegeben, manche Teile (wie die RIPs) ein wenig zu schnell im Modell gewechselt, nunmehr mit der 630er Serie auch im Konstruktions-Design umgewandelt, stellen sie eine zwar nicht unbedingt sehr preiswerte, aber in jedem Falle brauchbare und akzeptable Lösung dar, die genügend Spielraum lässt und nur in den seltensten Fällen wirtschaftlich oder funktionell Probleme bereitet.

Jedoch die Frontends und Programme! Was der besondere Clou und der klügste Schachzug werden sollte, nämlich das kompromisslose Setzen auf Standards, könnte nun zum argen Bumerang werden. Linotype signalisierte damit nämlich eine gewisse Kapitulation in Richtung DTP und damit verbunden auch DTR: Ist Apple und alles, was damit zusammenhängt, nicht gut genug, die durchschnittlichen Anforderungen der PrePress-Branche in jeglicher Beziehung zu erfüllen?

### Apple & Co: die stillen Stars

Die gesamte Apple-Szene lebt nach wie vor von ihren vielen Promotoren und Fanatikern, die nicht locker lassen, bis sie wieder eine noch bessere, noch schnellere, noch raffiniertere Lösung entwickelt haben. Sie machen genau das, was (siehe oben) im Trend der Zeit liegt und vom Markt honoriert wird.

Stellvertretend für diese Gruppe der Innovatoren und Promotoren seien die Publishing Partner genannt. Diese deutsche Händler-Vereinigung ist gewissermaßen Beweis für die Selbstreinigungskräfte und die Beweglichkeit dieser Branche. Bis auf eine Reihe von anderen, ebenfalls erfolgreichen Einzelkämpfern sind sie, die Publishing Partner, die organisierte professionelle Antwort auf das ungestüme Bemühen einer dem Goldgräber-rausch verfallenen Händlerschaft, mit DTP den Rahm abzuschöpfen. Zu oft wurden dabei gutgläubige oder nicht wissende Kunden und Anwender wenn nicht betrogen, dann zumindestens sehr schlecht bedient.

Die jeweiligen Publishing-Partner-Unternehmen sind ehemalige und noch immer existierende Setzereien, die zunächst als Ideen- und Wissens-Vorreiter, dann später als konsequente Vermarkter die Zeichen der Zeit erkannten und sich mehr als andere mit den neuen Möglichketien und Systemen auseinandersetzten. Fast schon einer inneren Logik folgend wurden sie dabei zu Händlern, zwingend logisch zu Mac-Händlern, die jedoch inzwischen fast die gesamte Bandbreite des professionellen Publishing-Equipments im Programm haben.

Es ist mehr als verwunderlich, dass es nur ein knappes Dutzend Firmen geblieben sind. Eigentlich müsste es hunderte von Publishing-Partnern geben. Denn die Setzereien, PrePres-Dienstleister und Druckereien haben fast allesamt einen gewaltigen Denk- und Strategie-Fehler gemacht. Sie haben sicherlich beeinflusst jeweils von ihren Lieferanten und Vordenkern Schrift, Satzsetzung, Satzherstellung als ihre ureigene Domäne angesehen und nicht zwischen Technik und Funktion unterschieden. Ein Fehler, den man gerade noch wiedergutmachen kann.

Die neuen, popularisierten Techniken sind nicht für Setzer geschaffen, sondern für die Allgemeinheit. Die Setzer und Reproideen hatten, haben und werden in Zukunft die Aufgabe haben, für qualitativ und quantitativ besondere Aufgaben zur Verfügung zu stehen. Gut, wenn der Bedarf nach diesem Besonderen anhält. Tödlich für PrePress-Dienstleister, wenn er nachläßt (was zur Zeit geschieht und weswegen selbst renommierte Layoutsetzereien oder ähnlich gelagerte einstufige Betriebe der Druckvorstufe mehr und mehr in ernsthafte existenzielle Schwierigkeiten kommen).

Der Setzer wird zum Publishing-Consultant - was ist daran schlimm, schlecht, standeswidrig? Genau das haben die Publishing-Partner gemacht und verbuchen einen großen Erfolg. Diejenigen Setzereien, die Publishing-Equipment lediglich als Investitionsgut für sich selbst sahen und sehen, sind einem investorischen und finanziellen Dauerstress ausgesetzt. Das war und ist die Wende der Setzer.

### Was kommt nach Fotosatz und DTP?

3B2 heißt ein Programm, welches wie eine magische Formel klingt und es auch ist. 3B2 sprengt alle Grenzen bisheriger Hard- und Software-Fesseln: es hat eigene Bildschirmtreiber (deshalb kann man, wie im Ostfriesen-Witz, das Typomaß an den Bildschirm legen), ist Hardware-unabhängig (läuft in der Tat auf Unix- und DOS-PCs und auch - systembedingt langsamer - auf dem Mac). 3B2 versteht und meistert diverse Fontformate inklusive PostScript, wird sowohl komplett und ohne jede Funktionseinschränkung mit der Maus wie auch mit Kommandos betrieben.

Satztechnisch-funktionell kann 3B2 alles, was Setzer (nicht im Sinne des Berufes, sondern im Sinne der Funktion „Druckvorlagenhersteller“) brauchen, um jegliche Art von Druckvorlagen zu erstellen. Es kostet als Programm weniger als 10000 DM und läuft auf Workstations, die insgesamt mit aller Soft- und Hardware weit unter 50000 DM liegen. Zur Zeit wird 3B2 gerade um die Farbbild-Fähigkeit erweitert.

Doch 3B2 ist gar kein so großer Exot, wie es den Anschein haben könnte (obwohl es zugegebenermaßen deshalb exotisch ist, weil es von einer kleinen Firma vertrieben wird und mehr Power hat als die Programme der Marktführer!). Interleaf zum Beispiel auf dem Sektor Dokumentationsverarbeitung hat ähnlich gelagerte Multifunktionsfähigkeit zu bieten. In der Summe, wenn auch jeweils portioniert und insgesamt ungleich teurer, ist die Mac-Schiene ebenfalls am Ziel: es gibt so gut wie keine sinnvolle, denkbare Funktion und Fähigkeit mehr, die nicht per Programm bzw. Hardware-/Software-Kombination zu erwerben ist. Wer auf diesen Messen nach Einschränkungen sucht, ist psychisch angeknackst oder technisch völlig uninformiert. Auf diesen Messen sucht man nach Freiheiten und Möglichkeiten.

Denn das ist es, was der Phase des zwangvollen Fotosatzes und des immer noch kompromiss- behafteten DTP folgt: die funktions- und Unternehmens-, die produkt- und produktions-technik-offene Freiheit des Tuns, was man tun will.

### Qualität: Control the page

Womit die Frage aufgeworfen wird, wer es denn tun soll. Udo Jürgens zwar schon uraltes, aber nach wie vor humorig-hintersinniges Lied „Jeder tut's, wie er's mag“ könnte der Messe-Schlager werden.

Es gibt jeweils ein bis zwei dutzend funktionsähnliche, mehr oder weniger komplette Grafik/Zeichenprogramme, Bildbearbeitungsprogramme, Umbruchsoftware; es gibt genügend umfängliche und leistungsstarke Formater und -Konverter. Es gibt oder wird in naher Zukunft viereinhalb für den PrePress-Bereich relevante Hardware-Plattformen geben:

- ▶ der Apple Mac mit seinem Mac-Betriebssystem
- ▶ ab ca. 1993/94 eine wie auch immer geartete Kombination zwischen Mac und IBM-Welt, inklusive Mac mit/plus Unix (wo es praktisch keine Rolle mehr spielt, welches Programm auf welcher Plattform läuft; die Datenformate werden kompatibel oder portabel sein)
- ▶ DOS hat dank Windows gute Chancen zur ewigen Renaissance und holt funktions- und geschwindigkeitsmäßig mächtig auf
- ▶ die reine Unix-Lehre mit den jeweiligen Derivaten und Variationen des Unix-Mainstreams und den Riscbasierten Workstations
- ▶ die angehängte halbe Lösung: PCs (ähnlich oder gleich den DOS-PCs) mit Unix-Betriebssystem und dazugehörigen Oberflächen; dies ist und bleibt aber ein spektakulärer, eher untergeordneter Zweig, könnte aber für Publishing-Einsteiger- und Nebenmärkte eine Bedeutung bekommen.

Die Rolle von PostScript bleibt unangefochten. Was nicht ausschließt, dass andere RIPs und Seitenbeschreibungssprachen innerhalb dedizierter (also für spezifische Aufgaben zusammengestellter) Systeme die weitaus bessere Lösung sind.

Die generellen Aussagen, Redaktionen seien demnächst ihre eigenen Setzereien bzw. Reproanstalten, ist unrealistischer Unfug. Es kommt auf den Einzelfall an.

Gleiches gilt millionenfach für die Bereiche Werbung und Agentur, Katalog/Prospekt- und Industriekunden, Organisationsdrucke und Verwaltung. Auch hier werden sich sowohl Standard- bzw. Universal-Werkzeuge bzw. -Verarbeitungsstrecken etablieren, als auch spezifische und in sich abgeschlossene bzw. traditionelle Datenfluss- und Produktionsstrecken nach wie vor als sinnvoll und wirtschaftlich erweisen.

Doch wehe dem Dienstleistungs-Vorstufen- und/oder -Druckbetrieb, der nicht über beide (!!!) Möglichkeiten verfügt. Er wird seine Funktion als Dienstleister neu definieren müssen. Das gilt gleichermaßen für externe grafische Betriebe wie für Hausdruckereien. Man erwartet von diesen technisch-funktionellen Dienstleistern die totale Kompatibilität zu einer immer größer, gleichwohl dennoch uniformer werdenden allgemeinen Grafik-, Design-, Layout- und Color-Systemwelt. Gleichzeitig aber soll der externe oder interne Dienstleister PrePress, Print oder CopyPrint genau dort anfangen, wo das Büro-Equipment aufhört. Sei es wegen Dimensions-, Geschwindigkeits-, Mengen-, Qualitäts- oder Funktionsgrenzen und -Knowhow. Nicht der Titel, die Gewöhnung machts

Denn das wird die neue Fachfrau, der neue Fachmann der PrePress-Zukunft sein: unabhängig von Vor- und Grundausbildung, von Beruf und bisheriger Berufserfahrung wird die Leistungsfähigkeit im Umgang mit PrePress-/Grafik-Hard- und Software einzig und allein abhängen vom aktuellen und aktiven Training, von der Gewöhnung und Intuition, von der inneren Bereitschaft, das Werkzeug Bildschirm, Maus und Tastatur zu akzeptieren.

Die heutige Berufsausbildung in PrePress ist gemessen an der verfügbaren Technik nicht nur anachronistisch, sie ist grundfalsch und sinnverkehrt. Den besten Beweis für diese Aussage liefert die Praxis und Realität. So gut wie ohne Ausnahme machen erfolgreiche Setzer heute alles andere als Satz. Sie sind Daten-Jongleure und System-Operateure, sie konfigurieren komplexe Netze oder betreuen komplizierte Implementierungen. Zu hunderttausenden (nicht nur zu zehntausenden!) arbeiten Grafiker oder Redakteure, interessierte Laien oder angelernte Fachkräfte heute mit DTP- und sonstigen Grafik- und Gestaltungssystemen. Mit Vehemenz wird Gestaltung und Corporate Design (wenn auch noch oft mit zweifelhaftem Erfolg) in die Büros und Sekretariate getragen und dort propagiert. Denn die Systeme und auch nicht selten die Software, welche Setzerin oder Sekretärin benutzen, sind identisch.

Die Offiziellen der Branche halten jedoch nach wie vor am Prinzip fest, dass nur ausgebildete Reiter einen Autoführerschein erwerben dürfen. Mit der Begründung, die Motor-Stärke eines Automobils würde schließlich in PS, also Pferdestärken, angegeben. So sinnvoll ist die Tatsache, dass man Gestalten den Setzern und Color-Technik den Reproiden beibringt.

Die PrePress-Technik ist Jedermann verfügbar geworden und sie wird in der Tat auch mindestens genau soviel (wenn nicht noch weitaus mehr) außerhalb der Branche gekauft als innerhalb der Druckindustrie aller Couleur. Viele erfolgreiche Unternehmer der Druck- und PrePress-Branche haben auf eigene Faust und eigene Initiative schon längst den Sprung über die Grenzen gewagt, den die Verbände zur Zeit wenigstens weder diskutieren, geschweige denn wagen wollen. Und diese Sprünge sind, wegen und mit der aktuellen Technik-Entwicklung, diese nachfolgend aufgezählten (wenngleich diese Auflistung keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt).

► **Ihr ganz persönliches Technik-Förderprogramm nach Imprinta und CeBIT könnte also so aussehen:**

- Aufhebung der Grenze zwischen „Satz“ und „Repro“ und ab sofort eine einheitliche Sparte, Berufsausbildung (was nicht einer Schwerpunkt-Ausbildung entgegensteht),
- Organisation; in Betrieben gibt es nur noch PrePress (oder wie immer Sie diese Druckvorstufe auch nennen mögen; liebe Kinder haben viele Namen). Der Bruderkrieg zwischen Satz- und Repro-Betrieben darf und soll nicht geleugnet werden. Bis auf spezifische, sinnvolle Ausnahmen ist in Zukunft nur noch Platz für den universellen Vorstufen-Betrieb, der Text und Bild umfaßt (wie er das intern organisiert, ist eine zweite Frage).
- Satztechnik und der Umgang mit Farbe und Bildern muss eine „Massenbewegung“ werden; ebenso wie heute nicht nur Sekretärinnen und ausgebildete Typistinnen Schreibmaschine schreiben und Tastaturen bedienen, ebenso wenig wie heute nur Diener oder Kutscher den Führerschein haben und Auto fahren, ebenso wie es erlaubt ist, seine eigene Wohnung zu tapezieren oder ganze Häuser selbst zu bauen, kann die grundlegende Funktion „Gestaltung von Kommunikationsmitteln“ nicht Spezialisten in

wenigen Berufen vorbehalten sein; Druckereien, Setzereien, Hausdruckereien haben eine um so gefestigtere und sicherere Zukunft, je mehr sie ihren Kunden genau dieses Wissen vermitteln; Kooperation statt Konfrontation!

- ▶ Informatik muss Pflichtfach an allen grafischen Schulen werden; PrePress ist nur die Spitze vom Eisberg: mit dem elektronischen Drucken, bzw. der Prozesssteuerung, stehen demnächst auch allen Berufen der ehemaligen Druckindustrie ganz gewaltige Veränderungen ins Haus. Die typischen manuellen und beruflichen Arbeiten werden von Computern übernommen, der Maschinenbediener wird zum Prüf- und Leitstand-Operator. Das erfordert ganz andere mentale, geistige und intellektuelle Fähigkeiten als bisher. Eine Setzerei ist der Ort an dem das Gerät steht, an dem gesetzt wird und kein Ort, an dem zufällig nach Tarifvertrag eingestufte Arbeitnehmer pünktlich um 8 Uhr unausgeschlafen anwesend sein müssen. Andere Formen der Arbeitszeit, der Arbeitsorganisation, der tarifvertraglichen und gesetzlichen Gestaltung sind notwendig. Eine Setzerei sollte ihren Setzer zum Kunden schicken, auf dass er dort an dessen Gerät und System den Satz erledigt (oder Teile davon) und nicht den Kunden zwingen mit einer Diskette zur Setzerei hinmarschieren zu müssen. Setzer als „wandernde Fachleute“ bei der Setzerei-Kundschaft wären technisch super-sinnvoll, sind heute jedoch nur in der Grauzone der Gesetzlichkeit machbar.
- ▶ Netze/Netzwerke sind das eigentliche A und O des PrePress. Das schließt die Organisation von Datenbeständen und die Regelung von Server-und/oder Client-Server-Funktionen ein. Nicht die Art der Durchführung einer Arbeit, sondern die Art der Organisation der Arbeit wird zum entscheidenden (zeit- und kostenentscheidenden) Vor- oder Nachteil des einzelnen Produzenten bzw. Dienstleisters. DV- und Informatik-Intelligenz wird für den PrePress-Betrieb wichtiger als die Fähigkeit, typografisch zu basteln oder der Besitz irgendwelcher Original-Schriftfonts. Achtung: diese EDV-Organisationsintelligenz ist in starkem Maße entweder in den Programmen bzw. Systemen eingebaut oder muss mühselig selbst erarbeitet werden. Darauf beim Messebesuch zu achten ist weitaus wichtiger als die Frage nach Rabatten oder der auf Vergangenheits-Erfolg basierenden Reputation des Anbieters.

Diese - nicht vollständige - Auflistung deutet an, wie komplex die Probleme geworden sind, die durch den aktuellen Stand der Technik aufgeworfen wurden.

Sie machen deutlich, dass die eingangs formulierten Thesen ihre Richtigkeit haben: Wer der heutigen Technik nicht seinen eigenen, spezifischen Sinn gibt, wer nicht seinen eigenen, individuellen Weg und Anwendung sucht, wird vom Angebot überrannt und kann keine Lösung oder Hilfe erwarten.

**Was uns jetzt im Wege steht, sind die alten betrieblichen und überbetrieblichen Strukturen und gesetzlichen, tariflichen, gewohnheitsmäßigen Zwänge. Die Technik ist einen Schritt weiter. Wir folgen ihr - oder werden im computertechnischen Chaos versinken.**